



Neue Prinzipien, alte Probleme: Weil die EU keine Prioritäten bei den TEN setzt, wird eine nachhaltige Verkehrspolitik in Frage gestellt.

## Transeuropäische Verkehrsnetze: nicht mehr Geld, ein bisschen mehr Nachhaltigkeit

Die EU hat sich an die Überarbeitung der Gesetze für die transeuropäischen Verkehrsnetze gemacht. Die Änderungen betreffen auch die grossen Bahnprojekte am Brennerpass und zwischen Lyon und Turin. Die EU-Staaten arbeiten seit 1996 daran, ihre Verkehrssysteme anzupassen und auszubauen. Grundlage sind die Leitlinien für die Transeuropäischen Verkehrsnetze (TEN), die 2013 zum zweiten Mal überarbeitet werden. Die Neuerungen sind insbesondere für die Bahnverbindungen zwischen München und Verona sowie Lyon und Turin entscheidend.

### Neue Prinzipien: weniger Lärm und CO2, mehr Natur

Geht es nach dem Verkehrsausschuss des Europäischen Parlaments, soll die Verkehrspolitik zukünftig ein wenig nachhaltiger werden: Die TEN-Projekte sollen erstens dazu beitragen, die externen Kosten des Verkehrs zu verringern. Zweitens sollen sie mithelfen, dass bis 2020 um 20 Prozent und bis 2050 um 60 Prozent weniger CO2 im Vergleich zu 1990 ausgestossen wird. Die Schiene hat damit vor neuen Flughäfen und Strassen Vorrang. Drittens sollen Gesetze zum Umweltschutz wie die Habitatrichtlinie mehr Gewicht bekommen, wenn es um die Bewilligung von EU-Geldern geht. Viertens enthält der Vorschlag der Parlamentarier das Prinzip, dass der Lärm im Güterverkehr dort vermieden wird, wo er entsteht: Zukünftig soll das Nachrüsten alter Waggons mit Flüsterbremsen finanziell gefördert werden können. Bisher finanziert die EU nur der Bau von Lärmschutzwänden und sonstigen Infrastrukturen.

Im Februar wird voraussichtlich das Plenum des EU-Parlaments über den Vorschlag des Verkehrsausschusses abstimmen und diesen wohl grösstenteils annehmen. Dann sind die Mitgliedsstaaten, also der Verkehrsministerrat, dran. Finden sie einen Kompromiss, könnten die neuen Verordnungen bereits im Sommer beschlossen werden.

### Alpenraum: keine klare Linie und nicht viel Geld aus Brüssel

Kritik am Gesetzesvorschlag kommt von den Grünen. Sie stossen sich an der Widersprüchlichkeit der Verordnung: "Trotz immer knapper werdender öffentlicher Mittel wurde die Liste von förderfähigen Projekten noch einmal stark erweitert und eine echte Priorisierung von Massnahmen mit europäischem Mehrwert abgelehnt", so Eva Lichtenberger, österreichische EU-Parlamentarierin. Alle Ressourcen würden sich auf die extrem kostspieligen und langwierigen Grossprojekte wie den Brennerbasis-Tunnel konzentrieren. Kleinere, effizientere Projekte und damit eine nachhaltige Verkehrspolitik würden verhindert. Darauf hat auch die CIPRA immer wieder in ihren Forderungen hingewiesen.

"Für den Alpenraum wird es wenig Geld aus Brüssel geben", so Paul Beeckmans, Referent für Verkehrsfragen der Grünen Fraktion. Für 2014 bis 2020 würden nicht mehr als 15 Milliarden Euro zur Verfügung stehen - für alle Projekte ausserhalb der Kohäsionsländer zusammen. Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich müssen also die beiden Basistunnel bis zu 90 Prozent aus eigener Tasche bezahlen. Weil die EU-Gelder begrenzt, die Kassen der Staaten leer sind, darf mit der Verlagerung auf die Schiene auch deshalb nicht bis zur Fertigstellung dieser Grossprojekte gewartet werden.

Quellen, weitere Informationen und Karte der TEN-Projekte: [www.greens-efa.eu/de](http://www.greens-efa.eu/de), <http://ec.europa.eu/transport/themes/infrastructure> (en), <http://ten.greens-efa.org/index.php?id=4&L=0> (en), [www.ertug.eu/91news\\_de.php?wpf\\_news](http://www.ertug.eu/91news_de.php?wpf_news) (de), [www.cipra.org/fr/presse](http://www.cipra.org/fr/presse) (fr/it)

## Neues von der Cipa

### Projekt recharge.green gestartet: Energie und Natur verbinden

Staumauern, Windräder, Holzplantagen: Zwischen Energieproduktion und Naturschutz gibt



Im Projekt recharge.green entwickeln 15 Partner Strategien, um Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen und Naturschutz zu vereinen.

es oft Konflikte. Das alpenweite Projekt recharge.green will nun Landschaften einen Wert geben. Eine Lösung des Dilemmas? Die Alpenländer mit ihren Wäldern, Flüssen und sonnigen Lagen besitzen gute Voraussetzungen für die Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen. Sie helfen mit, Klimagase zu vermeiden. Gleichzeitig ist der Alpenraum ein einzigartiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Der wirtschaftliche Gewinn aus der Produktion erneuerbarer Energien lässt sich mit Zahlen messen. Nicht aber die Auswirkungen der Nutzung natürlicher Ressourcen auf die Ökologie und die Gesellschaft. Das Projekt "recharge.green - balancing Alpine energy and nature" möchte Interessenskonflikten zwischen Naturschützern und Energieerzeugern entgegenwirken. In der Überzeugung, dass für eine hohe Lebensqualität in den Alpen sowohl Biodiversität als auch die Produktion erneuerbarer Energien wichtig sind, haben sich 15 Partner aus unterschiedlichen Sektoren zusammengetan. Mit dabei ist auch die CIPRA. Die Projektpartner werden in den kommenden drei Jahren Strategien niederschreiben, Modelle zur Abwägung von Nutzen und Kosten der Produktion von erneuerbaren Energien entwickeln und die Umsetzbarkeit der erarbeiteten Instrumente zur energetischen, ökologischen und gesellschaftlichen Bewertung von Landschaften in Slowenien und den Regionen Vorarlberg/A, Bayern/D und Piemont/I testen. recharge.green wird es zum Grossteil vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Alpenraumprogrammes finanziert. Quelle und weitere Informationen: [www.recharge-green.eu](http://www.recharge-green.eu) , [www.cipra.org/de](http://www.cipra.org/de)

## Neues aus den Alpen

### Klimaschutz: Schweiz lobt alpenweiten Architekturpreis aus

Bauen mit Sinn und Sinnlichkeit: Die Schweiz prämiert mit 50'000 Euro nachhaltige Sanierungen und Neubauten in den Alpen. Der internationale Architekturpreis im Überblick.

Wie lassen sich schönes Leben in den Alpen und sorgsamer Umgang mit der Natur vereinen? Antworten darauf will der Architekturpreis "Constructive Alps" geben, den die Schweiz im Januar 2013 auslobt. Gesucht sind Neubauten und Sanierungen aus Industrie, Freizeit, Dienstleistungen, private oder kommunale Wohngebäude sowie öffentliche Gebäude, die zwischen 2008 und 2012 in den Alpen fertiggestellt wurden.

Ziel des Preises ist es, die Alpen zur Modellregion in Sachen Klimaschutz zu machen und den Klimaaktionsplan, den die Alpenstaaten 2009 verabschiedet hatten, umzusetzen. 2011 hatte Liechtenstein erstmals einen alpenweiten Architekturpreis für nachhaltiges Bauen und Sanieren ausgeschrieben und unterstützt, ebenso wie die CIPRA, die Schweiz bei der Durchführung von "Constructive Alps".

Objekte können bis zum 19. Februar 2013 für das zweistufige Auswahlverfahren eingereicht werden. Es braucht dazu zwei Fotos und eine kurze Begründung, warum das Gebäude für einen effektiven Klimaschutz steht. Eine internationale Jury wird die Einreichungen nach ästhetischen Aspekten und Kriterien der Nachhaltigkeit bewerten. So zählen etwa die Anbindung der Gebäude an das öffentliche Verkehrsnetz, die Wahl von ökologischen und regionalen Baustoffen oder eine energieeffiziente Bauweise.

Am 30. August gibt die Umweltministerin der Schweiz, Bundesrätin Doris Leuthard, die Sieger im Alpinen Museum in Bern bekannt. Anschliessend werden die 25 besten Gebäude unter anderem in einer Wanderausstellung und in einer Sondernummer der Architekturzeitschrift "Hochparterre" der Öffentlichkeit vorgestellt.

Quelle und weitere Informationen: [www.constructivealps.net/presse/](http://www.constructivealps.net/presse/)

### Schwierige Zeiten für Bär, Wolf und Luchs

Eine Studie zu Grossraubtieren im Alpenraum zeigt: Bär, Wolf und Luchs tun sich bei der Rückkehr in die Alpen nicht immer leicht. Manchmal gelingt es ihnen aber auch, frühere Lebensräume zurück zu erobern.

Ein vergifteter Wolf in Italien, die ersten Wolfswelpen in der Schweiz und möglicherweise ein neues Wolfspaar in Kärnten. Der Tenor des Kurzberichts der KORA (Koordiniertes Forschungsprojekt für Raubtiere, Schweiz) über die "Grossraubtiere im Alpenraum 2012" ist durchwachsen, zeugt gar von schwierigen Zeiten für Bär, Wolf und Luchs in manchen Alpenregionen. So überwintert in der Schweiz nur ein Bär, in den bayrischen und französischen Alpen gar keiner. Der Wolf fühlt sich in Italien und Frankreich am wohlsten, so die Studie: In den vergangenen 20 Jahren haben sich mindestens 20 Rudel gebildet, an die 400 Wölfe sind unterwegs. Im Sommer wurde im Grenzgebiet der italienischen Regionen Trentino und Veneto eine Wölfin vergiftet, nachdem sich dort ein erstes Wolfspaar gefunden hatte. In die Schweiz wandern zwar immer wieder Wölfe ein und 2012 gab es auch erstmals Nachwuchs. Der Bestand sei aber noch nicht überlebensfähig. In Bayern wurde seit 2011 kein Wolf mehr beobachtet, heisst es in der Studie weiter. Die Gruppe Schweiz Wolf weiss ergänzend zu berichten, dass erstmals in Kärnten/A ein Wolfspaar beobachtet wurde.

Die meisten Luchse, rund 100 Tiere, leben in den Nordwestalpen der Schweiz. Einzelne Tiere gibt es auch in der Gegend von Tarvisio/I. Von einer Luchspopulation in den italienischen Alpen kann aber nicht gesprochen werden. In den französischen Alpen, so wird geschätzt, gibt es 15 bis 20 Tiere. Kritisch ist die Lage der Luchse in Slowenien: Der Luchsbestand ist in den vergangenen Jahren aufgrund von Inzucht geschrumpft.

Studie der KORA im Auftrag des WWF und weitere Informationen: <http://assets.wwf.ch/downloads/grossraubtiere>, [www.larena.it/stories/392\\_in\\_piazza/436407](http://www.larena.it/stories/392_in_piazza/436407) (it), Newsletter Gruppe Wolf Schweiz Dezember 2012

### **Mit Sonnenenergie und Pferdestärke ins Skigebiet**

Eine Pferdekutsche als Skigebietsverbindung und der weltweit erste Sessellift mit eingebautem Solarkraftwerk. Schicke Beispiele sanfterer Mobilität.

Sechs beheizte Sitze, Wetterhauben und Kindersicherung. Im Skigebiet Golm in Vorarlberg bringt eine neue Sesselbahn stündlich 2'400 Skifahrer auf die Piste, angetrieben mit Sonnenenergie. Die Photovoltaikmodule auf der Berg- und Talstation produzieren ein Drittel des jährlichen Strombedarfs der Aufstiegsanlage - was dem Stromverbrauch von 15 Einfamilienhäusern pro Jahr entspricht. Der weltweit erste 6er-Sessellift mit integriertem Kraftwerk steht übrigens in einem Skigebiet, das gerade eben in eine fast flächendeckende künstliche Beschneidung investiert hat.

Mondäner ist die neue Skigebietsverbindung in einem der grössten europäischen Skigebiete, Megève in den Savoyer Alpen. Zwischen Rochebrune Mont-d'Arbois und Jaillet fahren Pferdekutschen, die bis zu zwölf Wintersportler mit Skiausrüstung mitnehmen. Das Skigebiet wirbt neben Nachhaltigkeit und besonderem Erlebnis auch mit Zeitersparnis: Mit dem Auto braucht man für dieselbe Strecke rund eine halbe Stunde länger.

Quelle und weitere Informationen: <http://derstandard.at/1356427217767> (de), [www.actumontagne.com](http://www.actumontagne.com) (fr), <http://presse.vorarlberg.at/land/dist/vlk-43376.html> (de)

### **Naturschutz soll Italien sicherer machen**

Italiens grosse Umweltorganisationen fordern Regierung und Gemeinden auf, endlich raumplanerische Massnahmen zu ergreifen. Denn 82 Prozent der Gemeinden sind Naturgefahren ausgesetzt.

Überschwemmungen, Rutschungen und Steinschlag. Diese hydrogeologischen Risiken bedrohen 82 Prozent der italienischen Gemeinden, vor allem jene in den Bergen, an Flüssen und am Meer. Das zeigt eine Studie im Auftrag des Zivilschutzes und der Umweltorganisation Legambiente.

Umweltorganisationen fordern jetzt von Regierung, Regionen und Gemeinden, dass sie Italien sicherer machen: durch eine nachhaltige Raumplanung und Landnutzungen, einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Boden, die Sanierung des Baubestands anstelle von Neubauten. Auch Bauspekulationen müssten gestoppt werden, damit das Risiko von Naturgefahren nicht weiter steige. Diese präventiven Massnahmen würden ausserdem dem Land mehr Sicherheit bringen und die Wirtschaft ankurbeln.

Das Umweltministerium geht davon aus, dass Schutzbauten für 40 Milliarden Euro notwendig sind, um Italiens Gemeinden vor hydrogeologischen Risiken zu sichern.

Quellen und weitere Informationen: <http://www.wwf.it/UserFiles/File/News%20Dossier%20Appti> (it), [www.legambiente.it/sites/default/files/docs](http://www.legambiente.it/sites/default/files/docs) (it)

### **Studie: Strassen bringen keine Entwicklung der Alpen**

Eine alpenweite Untersuchung stellt erstmals die Erreichbarkeit einer Region ihrem Wirtschaftswachstum gegenüber. Muss eine Strasse nur breit genug sein, damit der Fortschritt ankommt?

Der Aus- und Neubau von Strassen bringt Wirtschaftswachstum, sagt oftmals die Politik. Dass allein aus einer guten Erreichbarkeit sich eine Region nicht unbedingt positiv entwickelt, sagt jetzt die alpenweite Studie "Die Bedeutung des Faktors Erreichbarkeit für den Alpenraum". Untersucht wurde der Zusammenhang zwischen der Anzahl an Menschen, die in einer Gemeinde leben als Indikator für Fortschritt und der Zeit, die es braucht, den Ort per Auto zu erreichen. Fazit der Studie: Die Politik schätzt die Bedeutung der Erreichbarkeit für die Regionalentwicklung oftmals falsch ein. Von einer schlechten Anbindung profitiert etwa der Tourismus: Die Urlauber bleiben länger vor Ort, die Betten und Restaurants sind ausgelastet. Breite Strassen bringen hingegen Tagestouristen, die die Ferienorte am Abend wieder verlassen. Sind die Strassen schnell, wird häufig auch die eigenständige Entwicklung einer Region gebremst. Gemeinden bieten dann ausser Wohnraum wenig. Kommunen entlang der grossen Verkehrsachsen und am Alpenrand, die gut erreichbar sind und eine starke Bevölkerungsentwicklung haben, sollten daher, so empfiehlt die Studie, ihre regionalen Zentren erhalten und fördern.

Der Autor der Studie, Frieder Voll, wurde von der Interakademische Kommission Alpenforschung ICAS mit dem Dissertationspreis 2012 ausgezeichnet.

Quelle und weitere Informationen: [www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte](http://www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte)

## Österreich soll seine Alpen besser schützen

Die EU will, dass die Alpenrepublik mehr für den Naturschutz tut und hat ein Verfahren eingeleitet. Umweltorganisationen hoffen jetzt auf 150 neue Schutzgebiete und auf das Aus umstrittener Tourismus- und Energieprojekte.

Das Papier ist mehr als 500 Seiten dick. Kurz vor Weihnachten hatte die Europäische Kommission damit Österreich aufgefordert, seinen Pflichten im Naturschutz nachzukommen und weitere Natura-2000-Schutzgebiete auszuweisen. Der Umweltdachverband geht davon aus, dass rund 150 Schutzgebiete für bedrohte Arten und besondere Lebensräume einzurichten sind. Die Organisation verlangt seit Jahren, dass die Bundesländer mehr für den Naturschutz tun und hat eine "Schattenliste" erstellt mit jenen Gebieten, die besonders schützenswert sind. Auf der Liste stehen auch der rund 2'800 hohe Piz Val Gronda in Ischgl wegen seiner besonderen alpinen Vegetation und die Isel in Osttirol, weil dort die bedrohte Deutsche Tamariske wächst.

Die EU teilt nun die Bedenken des Umweltdachverbands und hat gegen Österreich ein informelles Vorverfahren, die Vorstufe zu einem Vertragsverletzungsverfahren, eingeleitet. Die Ausweisung eines Natura-2000-Schutzgebiets könnte an der Isel Kraftwerksprojekte verhindern. Wird der Piz Val Gronda zum Schutzgebiet, dürften auch die geplanten Skipiste und Gondel auf den unberührten Berg nicht gebaut werden. Erst im September 2012 hatte die Tiroler Landesregierung die Erschliessung unter heftigen Protesten von Umweltorganisationen und Alpenvereinen genehmigt.

Quelle und weitere Informationen: [www.tt.com/%C3%9Cberblick/Chronik](http://www.tt.com/%C3%9Cberblick/Chronik), <http://tirol.orf.at/news/stories/2566389/> (de), [www.umweltdachverband.at/presse](http://www.umweltdachverband.at/presse)

## Agenda

Infoveranstaltung: **Zertifikatslehrgang Forst+Kultur beginnt 2013 wieder!**. 1.2.2013. Gmunden. Sprachen: de. Veranstalter: Ausbildungsstätte Ort des BFW, Gmunden/AT. [Mehr »](#)

Messe / Markt: **Konferenz: EWEA 2013 - Europe's Premier Wind Energy Event** . 4.2.2013 ♦ 7.2.2013. Wien. Sprachen: de, en. Veranstalter: European Wind Energy Association EWEA, Brussels/BE. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress, Festival / Konzert, Messe / Markt: **8. NATUR** . 28.2.2013 ♦ 3.3.2013. Basel. Sprachen: de, fr. Veranstalter: NATUR Geschäftsstelle, ecos, Basel/CH. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **3. Kongress Energieautonome Kommunen** . 10.4.2013 ♦ 12.4.2013. Freiburg . Sprachen: de. Veranstalter: Climate Alliance - Klimabündnis, European Secretariat, Frankfurt am Main/DE. [Mehr »](#)

Vortrag: **Mehr als Sehnsucht - Nachhaltigkeit und Tourismus**. 6.2.2013 ♦ 6.2.2013. Bern. Sprachen: de. Veranstalter: Alpines Museum der Schweiz, Bern/CH. [Mehr »](#)

## Oh!...

♦ es war wohl das laute Krachen und Böllern an Silvester, das einen Bären in der Provinz Belluno aus seinem Winterschlaf gerissen hat.

Meister Petz hat sich nach einigen Umtrieben auf der Skipiste von San Vito di Cadore dann aber wieder schlafen gelegt. Auch eine Gams aus der Provinz Turin ruht nach einer rauschenden Silvesterparty - in den ewigen Jagdgründen. Das Tier wurde Anfang Dezember von einem Jäger in eine Tierklinik gebracht, erfolgreich am Kopf operiert und war auf dem Wege der Genesung. Das Neujahrskrachen hat der geschwächten Gams aber so sehr zugesetzt, dass sie noch am ersten Januar 2013 in der Tierklinik verstarb. Die Feuerwerke am Jahreswechsel machen jedes Jahr tausenden Lebewesen zu schaffen. Auch dem Menschen. In Italien sind in diesem Jahr rund 350 Personen verletzt worden, zwei sogar tödlich.

Quelle und weitere Informationen:

[www.montagna.tv/cms/?p=44881](http://www.montagna.tv/cms/?p=44881) (it), <http://lastampa.it/2013/01/04/societa/lazampa> (it), [www.corriere.it/cronache/13\\_gennaio\\_01](http://www.corriere.it/cronache/13_gennaio_01) (it)